

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Reise zu den sieben Schwestern am Rhein und an der Weser

Lampadius, Wilhelm August

Freyberg, 1821

Fünf und zwanzigster Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-299678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-299678)

Fünf und zwanzigster Brief.

A l t e r t u m .

„So lebe dann wohl, geliebte Georgia Augusta! du Mutter meiner geistigen Existenz und meiner erweckten Vernunft; blühe noch lange fort und verbreite deine Lehren über die ganze Erde!“ dachte ich, als wir früh am 19. Jun. aus dem Geismar-Thore gegen Süden nach dem Eichsfelde zu fuhren. In dem Dorfe Geismar fanden wir das muntere Bauernvolk bereits auf einem mit Linden bepflanzten Plage noch von gestern im Tanz begriffen. Eine oder zwei Violinen nebst einem mehr oder weniger verstimmtten Bass sind gewöhnlich die das niedersächsische Landvolk in tanzende Bewes-
Pampadius Reisen.

II

gung sehenden Instrumente, und ich weiß wirklich nicht, ob ich den, diesen Saiten entlockten Tönen, oder dem böhmischen Dudelsack, mit einer Violine begleitet, den Vorzug einräumen soll. Da unsere Musiker hier seit gestern um 2 Uhr fiedelten, so war es kein Wunder, wenn ihre Saiten und ihr musikalisches Gehör abgenutzt waren. Ob es Pfingst- oder Johannisbier war, was hier gefeiert wurde, kann ich nicht sagen, denn solcher Bierfeste giebt es eine Menge in diesen Dörfern, als Erndtebier, Nichteibier (wenn ein neues Haus errichtet wird) u. d. m. In der Regel wird dabei doch mehr Branntwein als Bier verzehrt. Diese ländlichen Feste ersetzen den niedersächsischen Bauern die obersächsischen Kirchmessen oder Kirchweihfeste. In mehreren Dörfern feiert man sie mit Blumen geschmückt auf einem mit Linden besetzten Platze, in der dortigen Mundart der Lie genannt. Nicht selten schließen sich solche Feste mit einer allgemeinen Schlägerei, besonders wenn der Brandwein die Köpfe erhitzt; doch wie schon oben gesagt, soll auch der niedersächsische Bauer

durch die letztern Kriege höflicher geworden seyn.

Hinter Geismar wendet sich bald der Weg südostwärts, und die berühmten Gleichen zur Rechten, fährt man in einem anmuthigen kleinen Thale gegen Duderstadt zu. Wir hatten dann nach einigen Stunden das untere Eichsfeld disseits des Dühngebirges erreicht, welches abwechselnd fruchtbare, angenehme und sterile Landschaften zeigt. Bekanntlich ist das Eichsfeld eines der höchsten Länder Deutschlands, und wird aus mehreren Reihen sich an den Harz anlehrender Flözgebirge gebildet. Seine Gebirge geben der Leine, der Lutter, der Wipper, der Unstrut u. a. ihre Entstehung, und sind häufig mit Eichen und Buchen bewaldet, zum Theil aber auch öde und kahl.

Duderstadt hatten wir schon um 10 Uhr erreicht. Diese alte Stadt liegt in einem breiten fruchtbaren Thale an dem kleinen Fluß Hahle; und fällt von weitem mit ihren Thürmen des ehemaligen Nonnenklosters und der noch bestehenden Kirchen auf; im Innern findet man aber

die Erwartung getäuscht. Alte, schutzige, hohe, hölzerne Häuser beherbergen etwa 4000 Einwohner, die vom Ackerbau und etwas Kleinhandel leben. Besonders stark wird hier ein guter Hopfen erbant, und die umliegende Gegend damit versehen. Das Vogelschießen wurde hier sehr solenn gefeiert; uns gefielen dabei einige zwanzig nette, auf der schönen Wiese an der Mahle aufgeschlagene Zelte, in welchen sich die Duderstädter Honoratioren gütlich thaten.

Diesesmal passirte ich Duderstadt ohne alle Ehrenbezeugungen am Thore, welche ehemals mir und jedem Reisenden zu Theil wurden. Sonst trat nemlich ein Stadtsoldat ins Gewehr, präsentirte zuerst stattlich und höflich, hielt sodann seinen Hut an den Wagen, um sich die gegebenen Honneurs bezahlen zu lassen. So hatte ich mich umsonst zurecht gesetzt, und mußte meinen Groschen wieder einstecken. Bald hinter Duderstadt passirten wir einen der höchsten Punkte des untern Eichsfeldes, den Sonnenstein vor Hohlungen. Von hier aus hatten wir einen angenehmen Rückblick auf die Stadt und auf die

in der Ferne liegenden Gleichen, so wie auf den am äußersten Horizont sich hinziehenden Sollinger Wald.

Nun ging es bergauf und bergnieder immer näher gen Nordhausen. Dabei war der Aublick des zur linken Seite liegenden Harzgebirges imposant. Eine bewaldete Gebirgsreihe sieht man sich über die andere erheben, bis endlich der gigantische Brocken, als der höchste dieser Berge, sein Haupt erhebt. Der Himmel war klar und auch der ganze Harz wolkenfrei, so daß wir mittelst eines Fernglases sehr deutlich das Brockenhaus erkannten. Näher gegen Nordhausen wurden die Berge niedriger, und mit untergehender Sonne kamen wir in dieser, an der Sorge in einer sehr fruchtbaren Gegend gelegenen ehemaligen freien Reichstadt an. Immer noch ist diese, aus 1500 Häusern bestehende, Stadt mit ihren 10000 Einwohnern lebhaft und betriebfam. Zwei Vegetabilien sind es besonders, welche hier Leben und Nahrung verbreiten; der Rübsamen und der Roggen. Ihre Dehlmühlen schlagen jährlich über 1,700,000 Pfund Del,

und liefern gegen 2,600,000 Leinluchten. Sie kauft auch noch benachbarten Delmühlen ihre Produkte zur Versendung ab, und so werden durch den Delhandel allein gegen 200,000 Thaler in Umlauf gesetzt. Ferner hat diese BrautweinStadt über 200 Blasen zur Fabrikation des flüssigen Feuers für den Norden in steter Bewegung, und verschwendet jährlich auf diese Weise gegen 30,000 Scheffel Roggen. Wenn nun diese Destillirgefäße jährlich ein Hunderttausend Menschen mit Geist versehen, so gewinnen dagegen auch 6000 Ochsen und 30,000 Schweine an Wohlbeleibtheit, und werden feist in die umliegende Gegend verhandelt. Außerdem verdienen noch in dieser Stadt die Tuchmanufakturen, die Bitrioldbrennereien und die Marmorschleifereien gesehen zu werden.

Des andern Tages hatten wir nun von Nordhausen bis Altstadt eine sehr angenehme Tagereise, an der fruchtbaren goldnen Aue hin. Hier und auf der ganzen Strecke hat die Göttin Ceres ihre Gaben im größten Ueberfluß ausgetheilt. Die Felder wogten mit dem ährenreichen

Getraide in voller Blüthe, und der Winterab-
saamen reife im üppigsten Buchse segensbringend
seiner Erndte entgegen.

Ueberhaupt ist es bei gutem Wege eine Lust,
diese Fluren Thüringens, besonders hier, wo
anmuthige Hügel und Berge mit der kornreichen
Gegend abwechseln, zu durchreisen. Der Ris-
häuser, die Sachsenburg und andere alte thürin-
gische Schlösser winkten uns heute zur Rechten
an den mahlerischen Gebirgen der Unstrut ein
freundliches Willkommen in Sachsen zu. Das
reizend gelegene Sangerhausen ließen wir links
liegen, und schon um drei Uhr Nachmittags ka-
men wir in dem Weimarischen Orte Altstadt an,
dessen auf einem Berge thronendes Schloß wir
schon drei Stunden zuvor erblickt hatten.

Da uns die kleine Ackerbau treibende Stadt
für heute keine Unterhaltung gewährte, so be-
stiegen wir den eben erwähnten Berg, und er-
göhten uns an der unvergleichlichen Aussicht in
die umliegende Gegend mit ihren üppigen Fluren,
auf welchen die wogenden Getraidefelder den An-
blick eines sanft wallenden Meeres darboten.

Auf diesem Schlosse hatte eine Zeit lang eine Freimaurerloge, durch den Fürsten des Landes geduldet, ihren Wohnsitz. Da aber einige Mitglieder dieser ehrwürdigen Gesellschaft die göttliche Kunst zu einer merkantilistischen Spekulation mißbrauchten und sonst manches Unwesen trieben, so wurde sie vor einigen Jahren aufgehoben, und da, wo sonst die Brüder ihre Tafelloge hielten, verzehrte gerade heute der zum Besuch hier anwesende Prinz von Mecklenburg-Schwerin sein profanes Mahl. Sie, mein werther Freund! änkerten sich gegen mich schon oft über die in der Maurerei herrschenden Mißbräuche, und wollten mir aus dieser Ursache diese edle Verbrüderung verdammen; aber bedenken Sie, daß der Mensch immer Mensch bleibt, er sey Christ, Mohammedaner, Philosoph, Jude oder Maurer, und daß der ächte Maurer alle Nebenabsichten, welche der bloße Logenbruder bei seinem Eintritt in den Maurerbund hegen kann, herzlich verabscheut. Wer kann aber jedem Aufzunehmenden ins Herz sehen? Verdammen Sie daher nicht das Edle des möglichen Miß-

brauchs wegen, und freuen Sie sich mit mir,
daß es eine Gesellschaft auf der Erde giebt, welche
das Licht der Vernunft und den Funken der rein-
sten Moral fortbauernnd zu unterhalten bemüht ist,
und wünschen Sie hierzu mit mir allen Brüdern
in der Welt Muth, Kraft und Thätigkeit.
